

# Die Armee und ich : ich und die Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716889>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Armee und ich – ich und die Armee

Im Unternehmerforum Lilienberg setzten sich junge Kader mit Grundsatzfragen der Armee auseinander. Das Einführungsreferat hielt Oberstlt i Gst Thomas Frey, Kommandant des Versuchsstabes am Ausbildungszentrum Heer und Präsident der AOG Zürich.

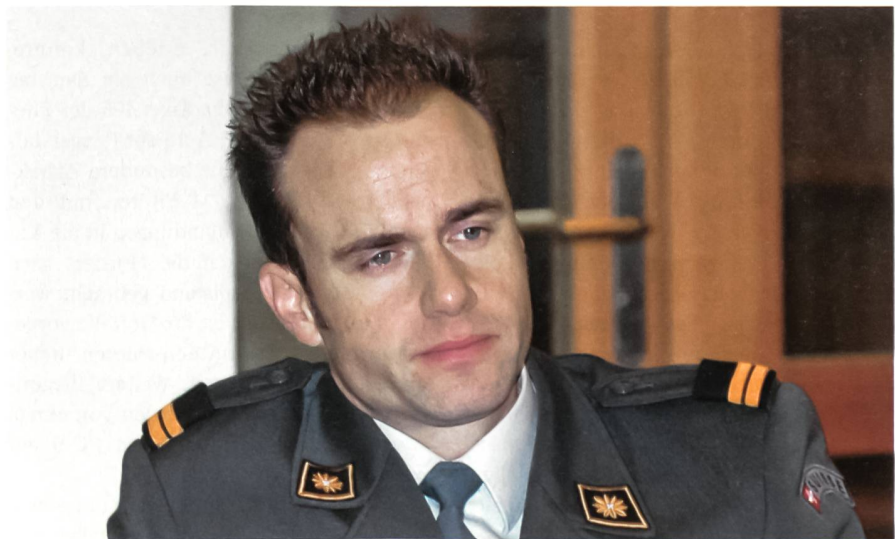
Frey stellte seinen Vortrag unter den Titel: «Die Armee und ich – ich und die Armee». Einleitend brachte er mehrere heikle Punkte aufs Tapet: Aufwuchs, Auslandseinsätze, unklare Definitionen zu Verteidigung und Raumsicherung, fehlende Analyse der Stossrichtung der bürgerlichen Parteien und «Reformitis».

Andererseits wies Frey auf die hohe Akzeptanz hin, welche die Armee in der Schweizer Bevölkerung geniesst. Laut der ETH-Studie «Sicherheit 2006» stehen drei Viertel der Schweizer zur Armee. Im Ansehen rangiert sie gleich nach der traditionellen Spitzenreiterin Polizei und punktgleich mit den stets hoch eingestuften Gerichten.

## Was bringt die Armee?

Frey schilderte die Gefahrenlage als diffus: «Aus der unsicheren Bedrohung geht hervor, dass die Infanterie rasch und beweglich auf die sich ändernden Aggregatzustände reagieren muss. Ihre Fähigkeiten und ihre Ausrüstung müssen derart robust sein, dass sie ohne Vorbereitung schützen und kämpfen kann.» In der Frage des Infanteriefahrzeuges sprach sich Frey mit Herzblut für den Piranha-3 und gegen den Duro aus.

Zur eigenen Erfahrung führte Frey aus: «Als ich 1987 in Isonne die Grenadier-RS absolvierte, hatte ich noch keine Vorstellung von der Armee. Heute, fast 20 Jahre danach, komme ich zum Schluss, dass die RS eine der eindrücklichsten Dienstleistungen war, die ich je zu bestehen hatte.» Die militärische Weiterausbildung fördere die praktische Führungserfahrung, die Persönlich-



Oberstlt i Gst Thomas Frey: «Weitermachen lohnt sich.»

keitsentwicklung und die Fähigkeit zur Analyse. Umgekehrt bringe in der Milizarmee der Soldat sein ziviles Wissen und Können mit.


## Sorge tragen zur Miliz

Frey schloss mit den Worten: «Zur Miliz müssen wir Sorge tragen. Die Bedrohung muss im Zentrum stehen. Die Finanzen sind sicherzustellen. Die personellen und materiellen Ressourcen müssen den Aufgaben der Armee entsprechen. Die Neutralität ist offensiv auszulegen. Regelmässige und zu grosse Reformschritte verkraftet die Milizarmee nicht. Der Verankerung der Armee in der Gesellschaft ist Bedeutung zuzumessen. Der Inkohärenz ist

ein Ende zu setzen. Und die dramatische Lage im Berufskorps ist zu entschärfen.»

## Bekenntnis zur Schweiz

In den Voten der jungen Kader kam zum Ausdruck, dass nach wie vor viele bereit sind, einen grossen persönlichen Beitrag für die Schweiz zu leisten. Die jungen Kader erwarten von der Armeeführung das Bekenntnis zum Kampf, zu einer guten Rüstung und zu einer strengen Ausbildung.

Das Bekenntnis zur Milizarmee und zur allgemeinen Wehrpflicht ist überwältigend, ebenso die Forderung nach Eigenständigkeit ohne fremdes Bündnis. Das Dilemma der Bundeswehr, die in Afghanistan nicht kämpfen darf, gibt zu denken. fo. 

## Standort des Chefs

Als Beispiel zog Frey den Tag des Swissair-Grundings heran.

Frey warf die Frage auf, ob UBS-Chef Marcel Ospel am 2. Oktober 2001 die Regel beherzigte, die dem Standort des Chefs in Krisenlagen Bedeutung beimisst: «War es geschickt, an diesem Tag über den Atlantik zu fliegen?» fo.

## Ja zur Plattform

Als positiv wurde die neue VBS-Linie zum Botschaftsschutz bewertet.

Laut Ansicht der jungen Kader ist es ein Vorteil für die Truppe, dass keine WK-Verbände mehr zum Botschaftsschutz eingesetzt werden sollen: «Das waren keine guten Wiederholungskurse.» fo.

## Spuhler, Dörig...

Frey hob hervor, wie wichtig die Führung in jungen Jahren sein kann.

Als Beispiele guter Führung nannte Frey Peter Spuhler (Stadler Rail), Rolf Dörig (Swiss Life), Ulrich Emch (RUAG), Christoph Blocher (ex Ems Chemie) und die Professoren Bruno Staffelbach und Rudolf Grünig. fo.